Allgemeiner Anzeiger

Nachrichten für das märkische Sauerland

Gegründet 1901

Amtliches Organ des Kreises Altena und der Ämter Halver und Kierspe

Bezugsgebühren:
3.70 DM einschließlich Zustellgebühren
Postbezug: 3.30 DM zuzgl. Zustellgebühren
Bestellungen
bei der Geschäftsstelle und den Boten

Anzeigenpreise:
Grundpreis . . . . . 0.15 DM
Amtl. Bekanntmachungen . . 0.10 DM
Stellengesuche . . . . . 0.10 DM
— Anzeigenpreisliste Nr. 2 —

Nr. 284 | Halver, Donnerstag, 8. Dezember 1955 | 1955

Die Explosionskatastrophe in Frankfurt

32 Mensdien unter Trümmern begraben

Bisher 26 Tote und 7 Verletzte geborgen - Unglücksursache noch ungeklärt

pm. Frankfurt, 7. Dezember

Durch die größte Explosionskatastrophe nach dem Kriege wurden am Mittwochmorgen, wie wir schon in einem Teil unserer gestrigen Ausgabe kurz berichteten, 32 Menschen unter den Trümmern eines fünfstöckigen Hauses in Frankfurt begraben. Bis Mitternacht wurden 26 Tote und 7 Verletzte geborgen. Die Ursache der Explosion, die sich im Keller des erst vor zwei Wochen bezogenen Neubaus ereignete, ist noch ungeklärt. In Frage kommt eine Leuchtgasexplosion, ein Blindgänger unter dem Fundament oder ein Verbrechen, jedoch liegen für keine dieser Möglichkeiten bisher Anhaltspunkte vor.

Der Ort des Unglücks liegt am Rande der Innenstadt, hinter dem Hauptbahnhof in der Nähe des Mains. Am Mittwochmorgen um 5.37 Uhr wurden die Anwohner durch eine mächtige Detonation, die gedämpft auch in der ganzen übrigen Stadt zu hören war, aus dem Schlaf gerissen. In einem Umkreis von etwa 200 Metern zersplitterten Fensterscheiben, wurden Türen aus dem Rahmen gedrückt und fiel Verputz von den Decken. In die Wände der gegenüberliegenden Häuser rissen Steine und Betonbrocken klaffende Lücken. Eine Feuersäule, so berichtet ein Augenzeuge, stieg aus dem Keller des Hauses auf, das sich unter einem gewaltigen Schlag erhob und wie ein Kartenhaus niederbrach. Unter einer riesigen Staubwolke fiel das Gemäuer zu einem sechs Meter hohen Schutthaufen zusammen.

In Minutenschnelle waren die ersten Polizei- und Feuerwehrmannschaften zur Stelle. Der Rundfunk forderte in fortlaufenden Meldungen die nicht diensttuenden Beamten zur Hilfeleistung auf. Auch die Amerikaner stellten eine Pioniereinheit zur Verfügung, die mit Bulldozzern und einem großen Kran anrückte und wesentlich dazu beitrug, die Bergungsarbeiten zu beschleunigen. Noch im Licht von Scheinwerfern wurden die ersten Opfer geborgen.

Während Hunderte von Menschen sich bewegt um den Katastrophenort scharten, wurde um 6.30 Uhr der erste Bewohner, ein zweieinhalbjähriges Kind, lebend aus den Trümmern geborgen. Schluchzend legte es, mit einem hellblauen Schlafanzug bekleidet, seine Aermchen um den Hals eines Feuerwehrmannes, der es in einen der bereitstehenden Rettungswagen trug. Bis zum Mittag barg man sieben Tote und sechs Verletzte.

Es ist äußerst schwierig, die Menschen zu identifizieren, weil sich alle noch im Bett befanden und Nachtkleidung trugen. Bis zur Stunde weiß man auch noch nicht, wie viele Menschen sich zur Zeit der Katastrophe in dem Haus befanden, ob eine Familie noch Besucher beherbergte oder ob sich jemand außer Hause aufhielt. Nach den Listen des Einwohnermeldeamtes wohnten 12 Frauen, 11 Männer und 9 Kinder in dem Neubau, unter ihnen auch der Architekt des Hauses mit seiner Familie.

Während pausenlos in Eile und mit Vorsicht gearbeitet wurde, ertappte man im Nebenhaus, dessen Brandmauer durch die Explosion Schäden erhalten hatte und deshalb geräumt werden mußte, einen jungen Mann, der plündern wollte. Die Bergungsmannschaften stießen auf einen Bewohner des Hauses, der unter eine Badewanne geklemmt war und Klopfzeichen gegeben hatte. Er starb auf dem Weg ins Krankenhaus. Während Bewohner des vierten Stocks nur leicht verletzt geborgen werden konnten, waren die später Geborgenen schrecklich verstümmelt. Der Innenminister von Hessen, Schneider, und der Frankfurter Oberbürgermeister, Dr. Kolb, waren schon am frühen Morgen an die Unglücksstelle geeilt. Staatsanwälte, hohe Polizeioffiziere und Spezialisten des Bundeskriminalamtes überwachten die Arbeiten.

In letzter Minute

Putschversuch in Argentinien

Gebirgstruppen der argentinischen Anden-Armee haben in der Provinz Mendoza eine Verschwörung zum Sturz der Regierung Aramburu angezettelt, die jedoch rechtzeitig aufgedeckt werden konnte, wie in der Nacht zum Donnerstag in Buenos Aires bekannt wurde. Wie dpa meldet, war dem Putschversuch eine Verhaftungswelle gegen katholische Nationalisten vorausgegangen, bei der etwa 150 Personen, darunter der Schwager Lonardis, festgenommen wurden.

Der kanadische Antrag über die gemeinsame Aufnahme von 18 neuen Mitgliedern in die UNO wurde vom politischen Sonderausschuß der UNO angenommen.

Ein Deckeneinsturz in einer Braunschweiger Konservenfabrik forderte am Mittwoch zwei Tote und 16 Schwerverletzte — alles Frauen. Die Decke der Fabrikhalle war 500 Quadratmeter groß. Einige der Verletzten schweben noch in Lebensgefahr.

Maßgebende Kreise des französischen Außenministeriums erklärten, daß eine Rückkehr des Saargebiets zu Deutschland niemals ohne französische Zustimmung möglich sei. Weder der Saarlandtag noch die Bundesrepublik seien berechtigt, von sich aus allein eine Entscheidung über die Rückgliederung der Saar zu treffen.

Der Bundespräsident hat dem finnischen Komponisten Jean Sibelius am Mittwoch in einem persönlichen Handschreiben seine Glückwünsche zum 90. Geburtstag ausgesprochen.

Einigung im Lohnkonflikt in NRW

Tariflöhne um 11 und 14 Pfennig in der eisenschaffenden Industrie erhöht

dpa. Düsseldorf, 8. Dezember

Nach zehnstündigen Verhandlungen einigten sich die Verhandlungspartner des Arbeitgeberverbandes der Eisen- und Stahlindustrie und der Industriegewerkschaft Metall in der Nacht zum Donnerstag in Düsseldorf auf einem gemeinsamen Vorschlag, der den seit Wochen andauernden Lohnkonflikt in der eisenschaffenden Industrie Nordrhein-Westfalens beenden soll. Sie vereinbarten, daß die Tariflöhne um 14 Pfennig für „Zeitlöhner" (über 21 Jahre) und um 11 Pfennig für „Nichtzeitlöhner" (Akkord- oder Zeitlohnarbeiter mit Akkord- oder Prämienbeteiligung in Prozenten) (über 21 Jahre) erhöht werden.

Die zuständigen Gremien der Tarifpartner müssen über diese Einigungsformel bis zum 15. Dez. 1955 entscheiden. Verhandlungen über die Erhöhung der Angestelltengehälter sollen in Kürze aufgenommen werden.

Mit der Einigung in der Nacht zum Donnerstag geht ein seit Wochen andauernder dramatischer Lohnkonflikt in der rund 200 000 Belegschaftsmitglieder zählenden eisenschaffenden Industrie Nordrhein-Westfalens seinem Ende entgegen. Nachdem die IG Metall die Tarife in der Metallindustrie Nordrhein-Westfalens im September zum 31. Oktober gekündigt hatte, fanden die ersten Lohnverhandlungen am 13. Oktober statt. Ein Vorschlag der Eisen- und Stahlindustrie, die Preise zu senken statt die Löhne zu erhöhen, wurde von der Gewerkschaft als unrealistisch zurückgewiesen.

Die IG Metall beschloß am 2. November, eine Urabstimmung zur Einleitung gewerkschaftlicher Kampfmaßnahmen vornehmen zu lassen, bei der sich die gewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmer mit 94 Prozent der abgegebenen Stimmen dafür aussprachen, die gewerkschaftliche Forderung nach 20 Pfennig Lohnerhöhung und 12 Prozent Gehaltserhöhung nötigenfalls mit einem Streik durchzusetzen. Die Verhandlungen wurden trotzdem wieder aufgenommen. Dabei boten die Arbeitgeber 14 Pfennig Stundenlohnerhöhung als Zusatz zu den im Tarifvertrag festgelegten Löhnen an.

Diesen Vorschlag lehnte die große Tarifkommission der IG Metall ab. Der Arbeitgeberverband empfahl den 37 Mitgliedswerken, den rund 170 000 Arbeitern dieser Industrie rückwirkend vom 1. November an die von der Gewerkschaft abgelehnte Lohnerhöhung von 14 Pfennig trotzdem auszuzahlen. Nach dieser dramatischen Zuspitzung des Konfliktes kam es am 1. Dezember zu einer ersten neuen Fühlungnahme zwischen den Tarifpartnern, die am Mittwoch fortgesetzt wurde und zu der Einigungsformel führte.



Zu einem Höflichkeitsbesuch von einer knappen halben Stunde erschienen die Diplomaten des sowjetischen Vorkommandos im Bonner Auswärtigen Amt. Unser Bild zeigt den russischen Botschaftsrat Senin u. seinen Dolmetscher.

Attlee legte Parteivorsitz nieder

In den Grafenstand erhoben — 20 Jahre an der Spitze von Labour

dmt. London, 7. Dezember

Nach 20jähriger Leitung der britischen Labour Party trat der 72jährige Parteivorsitzende Clement Attlee am Mittwoch zurück. Sein Nachfolger soll am kommenden Mittwoch gewählt werden. Es gilt als sicher, daß Gaitskell und Morrison kandidieren werden. Sollte dieser Wahlgang ergebnislos sein, so wird eine zweite Abstimmung am 20. Dezember stattfinden.

Attlee übernahm 1935 die Führung der Labour Party und war in den Nachkriegsjahren 1945 bis 1951 Premierminister. Er wurde 1883 als siebentes von acht Kindern eines Londoner Anwalts geboren, war im Ersten Weltkrieg Major und zog 1922 als Labour-Abgeordneter ins Parlament ein. Im ersten Labour-Kabinett war er 1924 stellvertretender Kriegsminister, im zweiten unter anderem Postminister. Im Koalitionskabinett des letzten Krieges unter Churchill wurde er stellvertretender Premierminister.

In den letzten Jahren fiel Attlee vor allem die Rolle des Einigers der Partei zu, die durch die Vorstöße des Bevan-Flügels gefährdet zu sein schien. Der ruhige, hagere, fast kahlköpfige Mann, der gern die kurze Pfeife raucht, genießt bei allen Politikern ein hohes Ansehen.

Königin Elisabeth hat den bisherigen britischen Oppositionsführer Attlee in den Grafenstand erhoben. Dadurch verliert er automatisch den Unterhaussitz, den er 33 Jahre lang innehatte. Er wird dafür künftig dem Oberhaus angehören und kann sich selbst einen neuen Namen wählen. Churchill hatte seinerzeit die Ehrung abgelehnt, um weiterhin im Unterhaus bleiben zu können.

Schmeißer-Affäre vor dem Bundestag

Adenauer: „Nie Mitarbeiter eines französischen Agentennetzes"

wl. Bonn, 7. Dezember

Bundeskanzler Dr. Adenauer nahm am Mittwoch vor dem vollbesetzten Bundestag auf Grund einer SPD-Anfrage zu der Schmeißer-Affäre Stellung. Er erklärte u. a., daß er selbst, Botschafter Blankenhorn und Generalkonsul Reifferscheidt niemals Mitarbeiter eines französischen Agentennetzes gewesen seien. Richtig sei lediglich, daß alle drei zur Zeit des Parlamentarischen Rates, also noch vor der Gründung der Bundesrepublik, den Vertretern der Besatzungsmächte pflichtgemäß gewisse Auskünfte erteilt hätten. Von einer Vernebelung dieses Sachverhalts könne um so weniger die Rede sein, als das Strafverfahren gegen den Mitangeklagten Ziebell weiterlaufe. Eine Debatte fand nicht statt, wodurch sich die SPD mit der Beantwortung durch Dr. Adenauer befriedigt erklärte.

Kühn: Vertrauen erschüttert

Der SPD-Abg. Kühn erklärte zur Begründung der Großen Anfrage seiner Fraktion, die sich das Schmeißer-Material nicht zu eigen mache, daß durch die Zurückziehung der Verleumdungsklage gegen Schmeißer und Genossen das Vertrauen des ganzen Volkes in die staatlichen Institutionen erschüttert worden sei. Es wäre besser gewesen, wenn der Kanzler, Blankenhorn und Reifferscheidt die Klage zu Ende geführt hätten, anstatt durch einen Vergleich „allerhand Munkeleien" Nahrung zu geben. „Der Dunstkreis der Schmeißer-Affäre darf einfach nicht unser politisches Leben vergiften." Schon das Vermuten von solchen Skandalen sei geeignet, die politische Atmosphäre zu verpesten. Seine Fraktion wolle mit der Anfrage eine Situation schaffen, die es ihr gestatte, sich vor den Bundeskanzler als Institution zu stellen, da sich auch die Opposition für das Ansehen des Staates mitverantwortlich fühle. Die Tatsache des Vergleichs und die damit verbundenen Begleitumstände seien „politisch nicht akzeptabel". Die Angeklagten hätten lediglich erklärt, daß sie einen Vorwurf des pflichtwidrigen und ehrenrührigen Verhaltens nicht erhoben hätten. In der Sache selbst hätten sie jedoch keinen Rückzieher gemacht. Die Vorwürfe seien bestehen geblieben.

Adenauer: Pflicht zur Auskunft

Bundeskanzler Dr. Adenauer verwies zu-

Zeitungspapier - bald eine Mangelware?

Von dem gewaltigen Papierbedarf der modernen Weltpresse kann sich der normale Zeitungsleser kaum eine Vorstellung machen. Wie ernst die Situation für die Papierversorgung vor allem der großen angelsächsischen Riesenblätter ist, das wurde jetzt auf einer großen Konferenz der Presse im britischen Commonwealth eingehend beleuchtet.

Auf dieser Tagung in Canberra wies der Sprecher der britischen Verlage, John Cooper, auf einige kaum bekannte Tatsachen hin. Er erinnerte daran, daß beispielsweise Kanada im ersten Nachkriegsjahr rund 3,6 Millionen Tonnen Zeitungspapier produzierte und dann seine Papierfabriken so ausbaute, daß 1954 bereits 6 Millionen Tonnen geliefert werden konnten. Die steigende Nachfrage und der beinahe pausenlose Neubau und Ausbau der Werke in diesem größten Papiererzeugerland führte aber zu so erheblichen Erhöhungen der Lieferpreise, daß selbst die wirtschaftlich bestsituierten New Yorker Blätter wie auch die Riesenzeitungen in Chikago und Los Angeles diese Mehrkosten kaum noch ausbalancieren können.

Die USA sind der Hauptkunde Kanadas, denn ihre eigene Papierproduktion konnte im gleichen Zeitraum nur von 725 000 Tonnen auf 1,2 Millionen Tonnen gesteigert werden, weil hier der Rohstoff Holz weit weniger reichlich zur Verfügung steht wie im Nachbarland. Auch Skandinavien, das traditionell gerade auch für die Papierlieferungen nach Deutschland und anderen westeuropäischen Staaten große Bedeutung hat, steigerte die Produktion in der Nachkriegszeit von 410 000 auf rund eine Million Tonnen. Das hört sich sehr imposant an, ändert aber nichts daran, daß der Papierhunger der gesamten Weltpresse auch jetzt noch kaum gestillt werden kann. Man muß dabei, wie Cooper feststellte, bedenken, daß allein die Riesenblätter der USA jährlich etwa 6¾ Millionen Tonnen Papier „verkonsumieren", was weit mehr ist als die Gesamtproduktion Kanadas.

Daß die großen New Yorker Zeitungen zum Wochenende oft Ausgaben von 200 und mehr Seiten im Riesenformat herausbringen und auch in der Woche oft den fünf- und zehnfachen Umfang deutscher Blätter aufweisen, ist bekannt. Charles Peters, der Repräsentant Kanadas auf der Canberra-Konferenz, wies darauf hin, daß sein Land zwar einen gewaltigen Beitrag zur Papierversorgung leistet, daß man aber damit rechnen muß, daß der Ausbau im bisherigen Zuschnitt selbst für diese gigantische Papierindustrie nicht mehr möglich ist. Steigerten sich die Ansprüche der Nordamerikaner an die Papierlieferanten wie bisher, so rücke der Zeitpunkt nahe, wo selbst zu märchenhaften Preisangeboten einfach keine Ware in vollem Umfang mehr geliefert werden kann. Man könne erst dann wieder aus dem Vollen wirtschaften, wenn einige der Methoden für die Zeitungspapier-Produktion aus anderen Rohstoffen wirklich fabrikationsreif geworden sind.

Dezembernächte

Nächte — sie sind vieler Menschen schönster Erinnerungstraum, voll süßer Geheimnisse und glückseligen Gedenkens. Nächte im Wechsel der Tage, Wochen und Monate — sie haben alle ihren eigenen Klang, ihre eigenen Lieder und unergründlichen Rätsel. Mögen die einen wunderlich umwoben sein von Schleiern und Silberglanz des Mondes, die anderen durchglutet vom Rausch der Sommernacht, sie alle, die hellen und dunklen Nächte haben ihre eigene Melodie.

Und die Dezembernächte? — Ihr Atem ist kühl und eisig, ihr Hauch wie bereifter Tau, ihr Schlummer von kristallener Reinheit. Der Winter umfängt sie mit einem weiten blütenweißen Mantel, bestickt mit Christrosen und Eisblumen. Unendlicher Zauber der Dezembernächte, wenn es auf Weihnachten zugeht. Zauberisch liegt die Heimat da, wenn Adventsglockenklingen durch die Nacht schallt, wenn Kinderlieder mit frommer Einfalt und engelsüßer Glockenstimme in den dunklen Nächten aus gläubigen Herzen strömen und wenn aus Häusern und Hütten die eine Melodie hinausflattert mit Engelschwingen in die Tiefe der Dezembernächte: „Stille Nacht, heilige Nacht . . ."

Dezembernächte erhöhen die Traulichkeit des Familienlebens, breiten Märchenstimmung um das knisternde Feuer im Ofen und die bruzzelnden Aepfel in der Röhre. Wenn der Tag auch grau war und schwer, die Dezembernacht webt einen wunderlichen Zaubermantel um unsere Sinne und die Dinge und Gestalten dieser Welt. Und aus Rauhreifkristallen, Eisblumen und Christrosen flicht sie eine heimliche Krone für ihre schönste Schwester, die heilige Nacht. Diese trägt die Freudenkrone des Jahres, und keine Nacht im Wechsel der Zeit gleicht dieser einen an Tiefe und menschlicher Glückseligkeit, dieser heiligen Nacht, die der Menschheit den Erlöser brachte.

Und in der Nacht vor dem Heiligen Abend, „da liegen die Kinder im Traum".

Dezembernächte mit Schnee und Eis und weihnachtlichem Zauber — wer möchte sie jemals missen!

Peter

Halver

Für Jugendarbeit auf Sumatra

Alle Missionsgesellschaften, auch die Rheinische Mission in Barmen, haben die Hilfe der Gesamtkirche erbeten und zugesichert bekommen. Diese Hilfe ist, um lebendig und wirksam zu werden, aufgeteilt worden, indem jeder Synode ein besonderes Missionsgebiet zugewiesen worden ist. Unsere Halversche Kirchengemeinde hat gemeinsam mit allen Gemeinden unseres Kirchenkreises die Aufgabe übertragen bekommen, von jetzt ab für die Jugendarbeit auf Sumatra einzustehen. Die Durchführung dieser Aufgabe bei uns hat Presbyter Otto übernommen.

Landwirtschaftskredite aus ERP-Mitteln

Durch das amerikanische Programm für den Wiederaufbau Europas (ERP) sind der westdeutschen Land- und Ernährungswirtschaft von 1949 — 1955 insgesamt 510 Mill. DM an mittel- und langfristigen Krediten zugeflossen. Mit diesen Geldern wurden produktionsfördernde Maßnahmen durchgeführt. 25 vH entfielen auf Kredite für die Beschaffung von landwirtschaftlichem Inventar und technischen Einrichtungen, 20 vH auf den Wiederaufbau kriegszerstörter Gebäude sowie Um- und Neubauten, 18 vH wurden für wasserwirtschaftliche Meliorationen, die ländliche Trinkwasserversorgung, die Flurbereinigung und Wiederaufforstung verwendet. Auf die Flüchtlingssiedlung entfielen 10 Prozent.

Freude bereitet

Wie alljährlich, so begaben sich auch gestern Mitglieder der evangelischen Frauenhilfe Halver zum Haus Waldfrieden. Es galt, den dreißig Insassen eine vorweihnachtliche Feierstunde zu bereiten. Bei Gesang, Verlesen von Bibelworten und gemeinschaftlichem Kaffeetrinken, war bald eine frohe Stimmung geschaffen. Die Freude steigerte sich noch, als zum Schluß jeder der lieben Alten mit einem Geschenkpaketchen bedacht wurde.

Im Kranz der goldenen Myrte

Ihre goldene Hochzeit begehen morgen die Eheleute Christian Vöpel und Martha Anna geb. Maximowitz zu Hagebüchen. Der Jubilar ist im Waldeckschen beheimatet, wo er am 29. Oktober 1877 zu Stormbruch im Kreise Eisenberg geboren wurde. Wie damals mehrere Waldecker, so kam auch Christian Vöpel in unsere Gemeinde, wo er auf dem Wegerhof bei Familie Hedfeld in der Landwirtschaft tätig war. Er lernte hier Martha Anna Maximowitz kennen, die die Gefährtin seines Lebens werden sollte. Sie entstammt unserer Gemeinde und ist zu Sticht am 24. April 1886 geboren. Die Eheleute verließen dann Halver, da sie in Kierspe die landwirtschaftliche Besitzung Vor den Eicken, nicht weit von der Isenburg, erworben hatten. Aber sie kehrten in die Gemeinde Halver zurück und wurden hier auf dem Gehöft Hagebüchen seßhaft.

Vier Kinder wurden den Eheleuten beschieden, von ihnen wurde ein Sohn im hoffnungsvollen Jugendalter genommen, ein anderer Sohn kehrte aus dem Kriege nicht zurück.

Schon vor seiner Verheiratung war der Jubilar ein begeisterter Turner. Für seine Treue ernannte ihn der Turnverein Kierspe 79 zum Ehrenmitglied. Ueber 30 Jahre hat er dort gewirkt. Auch in Halver trat er sofort wieder in die Reihen der Turner und scheute auch hier den weiten Weg zur Turnhalle nicht. Bis vor kurzer Zeit beteiligte er sich noch regelmäßig an den Turnstunden der Altersriege. Auch heute noch ist er bei turnerischen Anlässen zur Stelle. Der TuS Halver 1848 ernannte ihn ebenfalls zum Ehrenmitglied.

Freude und Leid sind mit dem Jubelpaare die lange Strecke seines Lebens gezogen, auch die Gesundheit konnte von Beschwerden des Alters nicht ganz frei bleiben. Aber der morgige Tag wird dem Jubelpaare viele Beweise treuer Verbundenheit bringen. Auch die Heimatzeitung gedenkt des Paares mit ihren besten Wünschen für seinen weiteren gemeinsamen Lebensweg.

In der VHS Halver

Mit Kindern Feste richtig feiern!

Eltern und Erzieher diskutierten mit Schulrat Müller - Eigenes Tun ist wichtig

Matthias Claudius, der Dichter, den wir so oft als einen Hüter und Wahrer des Glaubens, der Ordnung, des Frohsinns und der Einfalt preisen, nennt als einen der für sein ganzes Leben wirksamen Eindrücke den Kerzenschimmer der Weihnacht in seinem Elternhause. Werden einst auch unsere Kinder sich so an die Stille und innere Fülle der Weihnacht erinnern können, die wir ihnen bereiten, werden wir ihnen auch solch über Jahrzehnte hinaus tragenden seelischen Gewinn vermitteln? Diese Fragen diskutierte, wie wir schon gestern kurz andeuteten, ein erfreulich zahlreicher Kreis von Eltern und Erziehern am Dienstag mit Schulrat Müller in der VHS Halver.

Das rege Gespräch ergab zunächst, daß die tiefgründige, anhaltende Wirkung jener früheren Weihnachtsfeiern eben nicht vom Wert der Geschenke abhing, die meist sogar außerordentlich bescheiden waren. Aber die Weihnachtsfeier in der Familie war ein echter Mittelpunkt! Dem steht leider oft eine Vielzahl von Feiern gegenüber, die von allen möglichen Gruppen und Vereinen in bestem Willen aufgezogen werden, in Wirklichkeit aber eine große pädagogische Gefahr bilden: Das Kind ist durch die Ueberfütterung mit Eindrücken nicht mehr in der Lage, den wahren Gehalt zu erkennen. Wenn jede Straße eine reeperbahnähnliche Illumination aufweist, keine Flasche Schnaps mehr ohne den Stern von Bethlehem verkauft wird, dürfen wir sicher sein, daß der Christbaum der Familie von seinem Schimmer viel einbüßen muß.

Eltern und Erzieher schenken dieser Entwicklung zu wenig Beachtung und laufen Gefahr, sich in sie einspinnen zu lassen! Glauben wir nicht zu leicht, vielleicht infolge der Vielfalt des industriellen Angebotes, unseren Kindern immer noch etwas bieten zu müssen? Fast überall aber wird schon zu viel des Guten getan. Viel wichtiger aber ist eines: Für die Kinder Zeit haben! Wo gibt es noch eine Dämmerstunde, in der Lieder gesungen, weihnachtlich musiziert, kurz: echte vorweihnachtliche Stimmung geschaffen wird? Diese geht nicht in die Menschenseele ein durch Passivität (Radiohören, Schaufensteransehen), sondern durch eigenes Tun: gemeinsames Basteln von Schmuck und Geschenken in der Familie!

So wurde dieser Kreis sich verantwortlich fühlender Erzieher bewegt von der bangen Sorge: Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Denn soll nicht heute oft der finanzielle Wert der Geschenke das Fehlen jener inneren Voraussetzungen ersetzen, das Gewissen der Eltern beruhigen, indem sie sich sagen: Wir tun doch damit wirklich etwas für unser Kind? So kann gedankenlos gewährte Ueberfülle gerade die Seelenkräfte nicht entwickeln, die das Kind erst gemeinschaftsfähig machen: die Kunst, sich zu bescheiden, etwas abzugeben oder mit anderen zu teilen.

So wurde, vielleicht etwas hart, aber treffend formuliert: Besser etwas zu wenig, als zu viel und zu kostbar beschenken! Gerade komplizierte, teure Geschenke regen ja die Phantasie nicht an. Sie sind für das Kind kein Arbeitsmittel, denn phantasiereiches Spiel ist die Arbeitsweise des Kindes zur Erschließung der Welt. Wirklich wertvoll sind nur Geschenke, die diese Phantasie anregen, zu gestaltendem Tun führen, die Kräfte mobilisieren. Dazu gehört auch stets das gute Buch. In der Schwierigkeit, dieses aus der Vielzahl des Angebotes auszuwählen, wird der sachkundige Lehrer gern beratend helfend. Im übrigen ist die beste Erziehung das Beispiel, das die Erwachsenen durch ihre Bescheidenheit geben.

Die Fortsetzung des Gespräches, zu dem alle Eltern und Erziehungsverantwortlichen ständig herzlich eingeladen sind, findet am 10. Januar, VHS Halver (Realschule), statt. Es wurde beschlossen, die nächste Zusammenkunft als freien Frage- und Aussprache-Abend zu veranstalten. Schulrat Müller gebührt besonderer Dank, daß er sich in den Dienst dieser Aufgabe gestellt hat, auch durch das Mittragen der Erziehungsfragen und -sorgen der Eltern wahrhaft menschenbildend zu wirken.

Zum 100. Geburtstag von Dr. Deisting

Sein Lebenswerk hat ihn überdauert

Dänenkönig übernahm Patenschaft und Bismarck förderte sein Studium - In Kierspe fand er den Ort seines Wirkens

Kierspe. In Kierspe führt eine Straße den Namen des früheren Sanitätsrats Dr. Deisting, und ein größeres Industrieunternehmen ist ebenfalls nach ihm benannt. Aber auch hier wäre der Name Schall und Rauch, wenn nicht das Wirken dieses Mannes bis in unsere Tage hinein spürbar geblieben wäre. Er kam als junger Arzt in die Gemeinde, aber er ist dann ein Kiersper geworden, dessen ganzes Streben auf das Wohl dieser Gemeinde gerichtet war. Er hat an ihrer Entwicklung tätigen Anteil genommen, und sein Werk und sein Schaffen haben ihn überlebt.

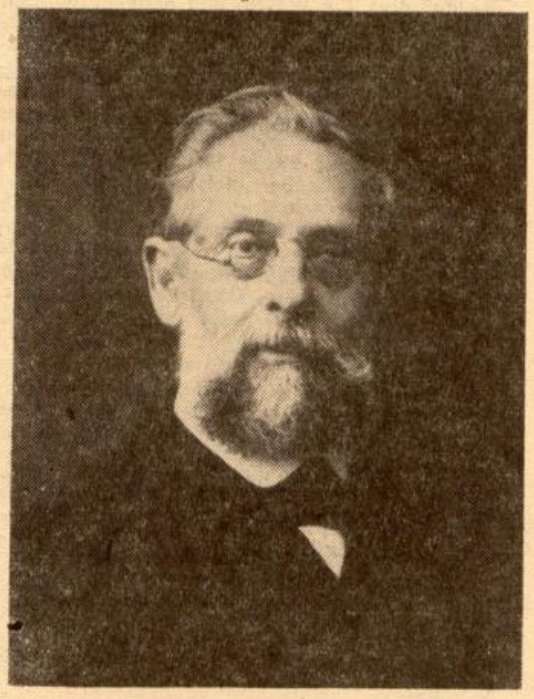
Wenn wir jetzt, an seinem 100. Geburtstag, dieses Mannes gedenken, dann ehren wir damit einen Menschen, der sich ganz in den Dienst der Allgemeinheit stellte, und der unsere Verehrung und Achtung durch sein selbstloses Wirken sicher verdient hat. Es ist ein später Dank — aber vielleicht bedarf es dieses zeitlichen Abstandes, um der Sache und der Person voll gerecht zu werden. Sein Denken und Trachten, sein stetes Streben, galt seinen Mitbürgern, und mit seiner ganzen Tatkraft und Initiative suchte er dem Allgemeinwohl zu dienen und die Fortentwicklung der Gemeinde zu fördern. Mag darum die Inschrift, die sein Grabstein trägt, auch über dem Leben dieses Mannes stehen:

Dieser ist ein Mensch gewesen
und das heißt ein Kämpfer sein.

*

Nun jährt sich also zum 100. Male der Geburtstag des Sanitätsrats Dr. Deisting, mit dessen Lebensgeschichte und seinem unermüdlichen Wirken die Gemeinde Kierspe in vielerlei Gestalt auf das engste verbunden ist. Geboren in der Eulenspiegelstadt Mölln, als Sohn eines Lehrers und Kantors, war er das 10. von 11 Kindern. Er wurde auf das Gymnasium vorbereitet, das er in Ratzeburg glänzend durchlief, so daß er mit 19 Jahren das Abiturientenexamen ablegen konnte.

Als siebter Sohn hatte der König von Dänemark die Patenschaft für ihn übernommen, aber der frühe Tod seines Vaters brachte es mit sich, daß man darauf drang, daß er als Posteleve eine



Stelle annahm. Durch die Fürsprache eines seiner Professoren wurde der Reichskanzler Bismarck auf ihn aufmerksam, der ihm ein Stipendium zusagte und ihm die Ausbildung in der Pépinière, einer Art Kadettenausbildung für Militärärzte in Berlin verschaffte. Da ihm aber das Studienstipendium blieb, studierte er weiter und war einige Semester lang Hörer des bekannten Chirurgen Professor Virchow. Schließlich promovierte er und wurde Arzt. Danach übernahm er seine Praxis in Kierspe, wohin er auch seine junge Frau recht bald aus Berlin nachholte.

Von Jugend auf fühlte er sich der Natur verbunden und hegte wohl den Wunsch, Naturforscher zu werden. Er wurde es nicht. Aber sein Beruf als Arzt brachte ihn mit dem Leben der ganzen Gemeinde in Verbindung, so daß ihm eine Aufgabe erwuchs, bei der er seine ganze Arbeitskraft und seine Fähigkeiten benötigte. Seine gediegene innere Bildung und sein sicherer Blick erkannte bald die Punkte, an denen er ansetzen mußte.

Noch heute können wir die Erfolge seines uneigennützigen Wirkens feststellen. Er war der Mitbegründer unserer ersten Krankenkasse und der, der mit der Gründung einer Bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft dem sehr verarmten Bauernstande eine wirksame Hilfe schuf. Auch die Molkereigenossenschaft Kierspe führt den Sanitätsrat als ihren Mitgründer an. Zur weiteren Hebung des Wirtschaftslebens half er die Spar- und Darlehnskasse gründen. Als langjähriger Gemeindevorsteher hatte er die Notwendigkeit eines gesunden wirtschaftlichen Rückhaltes erkannt. Er gründete deshalb eine GmbH., Dr. Deisting & Co., die im Laufe der Zeit für seinen Wirkungsbereich von ausschlaggebender Bedeutung war. Für die zuströmenden Arbeiter mußten Wohnungen gebaut werden. Er schuf so einen Bauverein, der dem Problem wirksame Abhilfe schaffte. 2 Doppelhäuser in Kleberinghausen und 2 Einfamilienhäuser an der Friedhofstraße waren der erste Erfolg seiner Tätigkeit. Alle diese Einrichtungen haben ihre Aufgaben mit der Zeit erweitern können, und sie sind heute aus dem Gemeindeleben nicht mehr wegzuden-

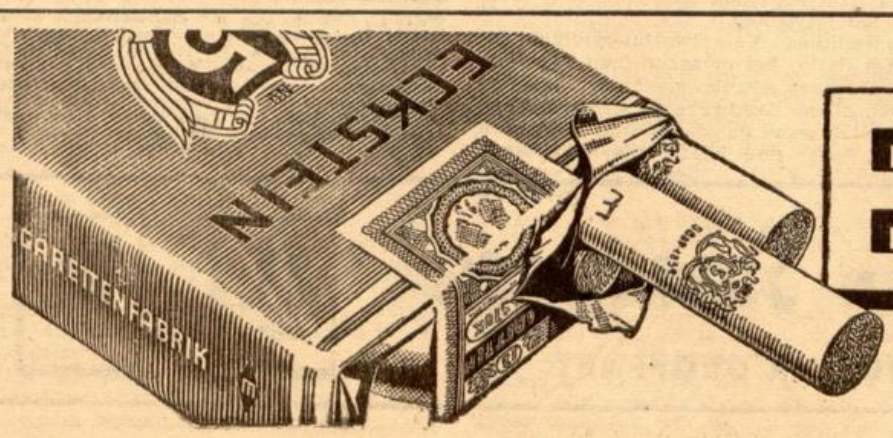
Teufel, Teufel!

Daß er doch niemals Ruhe geben kann! Immer liegt er auf der Lauer und wartet, ob er nicht mehr oder weniger Unfug stiften kann. Dabei hat er eine gewisse Nase dafür, wo für ihn die besten Gelegenheiten stecken. Eigentlich sollte man meinen, daß er wenigstens in dieser vorweihnachtlichen Zeit ein bißchen Ruhe gäbe, schließlich naht ja das Fest des Friedens. Aber mitnichten!

Wen wir meinen? Nun, den Druckfehlerteufel! Dieser üble Bursche ist ja nun, seit der Zeitungsdruck erfunden wurde, einfach nicht tot zu kriegen. Immer liegt er auf der Lauer. Und, schwupps, erspähte er doch gestern eine gar prächtige Gelegenheit!

Da brachten wir doch gestern einen Artikel über einen neuen Parkplatz in Halver. Dabei wollten wir auch erwähnen, daß an der Südstraße durch Geländeverkauf mehrere Häuser, darunter auch zwei Schlichthäuser (Anm. für den Setzer: wenn irgend möglich, bitte, bitte ein „i"!) gebaut werden sollen. Was aber machte dieser Druckfehlerteufel daraus? Schlachthäuser! (Bitte, bitte, lieber Korrektor: auf das „a" achten!) Was nun wirklich nicht beabsichtigt war! Denn in diesen Häusern soll schlicht und recht gelebt, aber nicht geschlachtet werden!

Aber nichts für ungut. Wir wollen versuchen, dem Druckfehlerteufel noch mehr als bisher auf die Finger zu sehen!



ECKSTEIN

»echt und recht«

Wurde Bonn konsultiert oder nicht?

Kabinettsausschuß berät über Schiffahrtsfrage — Kritische Stimmen aus Berlin

dmt. **Bonn**, 7. Dezember

Der vom Bundeskabinett eingesetzte Ausschuß zur Klärung der Rechtslage in dem Streit um die Lizenzerteilungen für die Binnenschiffahrt zwischen Westberlin und der Bundesrepublik trat am Mittwoch zum ersten Mal zusammen und will am Samstag seine Beratungen fortsetzen. Ueber den Verlauf wurde nichts bekanntgegeben. Ein Sprecher der Bundesregierung erklärte vor der Presse lediglich, die zuständigen Kreise in Bonn wären von der Haltung der britischen Regierung nicht überrascht.

In London hatte am Dienstag ein Regierungssprecher behauptet, Bonn sei schon im Oktober davon in Kenntnis gesetzt worden, daß sich die britische Regierung damit einverstanden erklärt habe, die Lizenzerteilung für die Binnenschiffer Westberlins künftig durch die ostdeutschen Behörden und nicht mehr durch die Sowjets vorzunehmen. Der Bonner Sprecher erklärte dazu undurchsichtig, wenn die Engländer schon im Oktober mit Bonn Fühlung genommen hätten, könne er nur annehmen, daß „über eine bestimmte Antwort Einigkeit erzielt" worden sei.

*

re. — Wir können dazu nur sagen: Die Angelegenheit ist reichlich nebelhaft. Erst zeigt man sich in Bonn „beunruhigt" über die britische Erklärung, weil man fürchtet, es werde ein Modellfall für eine de-facto-Anerkennung der kommunistischen Regierung der DDR geschaffen. Darauf muß es sich von London sagen lassen, man sei doch schon im Oktober unterrichtet worden und habe der britischen Haltung zugestimmt. Daß man in Berlin keineswegs mit Bonn übereinstimmt und die Dinge nicht auf die leichte Schulter nimmt, beweisen die besorgten Stimmen aus Westberlin. Der Berliner „Telegraf" faßt die Sorgen in den lapideren Satz zusammen: „Jetzt ist es möglich, auch ohne offenkundigen äußerlichen Bruch der Viermächtevereinbarungen den Berlin-Verkehr zu stören. Jeder Berliner weiß, wie vielfältig die Methoden dafür sind."

Volksentscheid über Landeszugehörigkeit

wl. **Bonn**, 7. Dezember

Der Bundestag verabschiedete am Mittwoch das Gesetz über Volksbegehren und Volksentscheid bei Neugliederung des Bundesgebietes. Darin wird bestimmt, daß in solchen Gebieten, die bei einer Neubildung der Länder nach dem 8. Mai 1945 ohne Volksabstimmung ihre Landeszugehörigkeit geändert haben, auf Antrag Volksbegehren durchgeführt werden.

Die Durchführung eines Volksbegehrens ist bis zum 5. Februar 1956 beim Bundesinnenminister zu beantragen. Der Antrag muß von mindestens einem Prozent der bei der letzten Landtagswahl ermittelten Wahlberechtigten des betreffenden Gebietes, jedoch von nicht mehr als 3000 Einwohnern persönlich unterzeichnet sein

„Eierverbrauch einschränken"

dmt. **Bonn**, 7. Dezember

Die Verbraucher sollten jetzt selbst handeln und den Eier-Konsum „rigoros einschränken und möglichst sogar für eine kurze Zeitspanne auf Eier verzichten", forderte die Arbeitsgemeinschaft der Verbraucherverbände am Mittwoch in Bonn. Nur auf diese Weise lasse sich ein Druck auf den Handel und auch auf die ausländischen Lieferanten ausüben, die gerade in der Vorweihnachtszeit die Eier zu nahezu unerschwinglichen Preisen anböten. Die saisonbedingte niedrige Inlands-Produktion lasse sich in diesem Jahr nicht fühlbar durch Einfuhren ausgleichen, „weil die ausländischen Verkäufer die Knappheit am Westdeutschen Markt für sich ausnutzen", heißt es in der Verbraucher-Erklärung. Nach Meinung von Fachleuten ist mit sinkenden Preisen erst dann zu rechnen, wenn der Markt mit inländischen Eiern in größeren Mengen versorgt werden kann.

Bonn will keine Glückwünsche

dmt. **Bonn**, 7. Dezember

Alle prominenten Personen in Bonn vom Bundespräsidenten bis zu den leitenden Beamten der Bundesbehörden baten am Mittwoch darum, daß ihnen zu Weihnachten und Neujahr **keine** Glückwünsche geschickt werden. Sie wollen auch keine Glückwunschkarten verschicken, sondern dafür die karitativen Verbände mit **Spenden** bedenken.

Hamburg baut Wohnheime auf Vorrat

dmt. **Hamburg**, 7. Dezember

Obgleich Hamburg auch heute noch fast 50 000 Arbeitslose hat und damit weit über dem Bundesdurchschnitt liegt, herrscht in einzelnen Wirtschaftszweigen, insbesondere in der Werftindustrie, ein Mangel an Facharbeitern. Vorsorglich wurde deswegen bereits jetzt zur Unterbringung auswärtiger Fachkräfte der Bau von Arbeiterwohnheimen mit rund 1000 Kleinwohnungen in Angriff genommen.

1100 Luftschutzbunker und 200 Sirenen

dmt. **Hamburg**, 7. Dezember

Um die noch vorhandenen 1100 öffentlichen Luftschutzbunker mit Platz für 200 000 Personen wieder instand zu setzen, wären in Hamburg, nach Schätzungen der Fachleute, ca. 25 Millionen DM erforderlich. Von den 600 Warnsirenen, die in Hamburg im letzten Krieg jeweils in Aktion traten, sind noch 200 betriebsfähig. Auch die Löschwasserbehälter sollen wiederhergestellt, neue sollen angelegt werden.

Oesterreichs Bundesheer politisiert

dmt. **Wien**, 7. Dezember

Der Aufbau des österreichischen Bundesheeres stößt auf so große Schwierigkeiten, daß sich die Aufstellung der Kader um mindestens ein Jahr verzögern wird. Die österreichischen Sozialdemokraten haben Einberufungen vor den Bundestagswahlen, die im Herbst 1956 stattfinden, als unzweckmäßig abgelehnt. Dazu kommt, daß sich die Parteien nicht dazu entschließen können, das Bundesheer nach unpolitischen Gesichtspunkten aufzubauen. Die höheren Offiziere werden von den politischen Parteien vorgeschlagen und erhalten als Exponenten und Vertrauensleute der Parteien ihre Berufung.

Tschechoslowakei plant Exportoffensive

dmt. **Prag**, 7. Dezember

Die tschechoslowakische Presse veröffentlicht den vom Ministerrat gebilligten Plan für die Entwicklung der Volkswirtschaft im Jahre 1956, dem ersten Jahre des zweiten tschechoslowakischen Fünfjahresplanes. Der Plan sieht eine weitere Steigerung der Maschinenproduktion um 80 Prozent vor, damit die tschechoslowakische Maschinenindustrie die zweitmächtigste nach der sowjetischen werden soll. Sie soll die Maschinenproduktion Italiens und Frankreichs weit übertreffen und sich derjenigen Deutschlands und Großbritanniens nähern.

Gleichzeitig werden in Prag kühne Pläne über die Ausweitung des Handels mit nichtkommunistischen Staaten, insbesondere mit den Ländern des Nahen und Mittleren Ostens entwickelt. Die Prager Regierung hat sich bereiterklärt, in Indien ein Stahlwerk mit einer Jahreskapazität von einer Million Tonnen Rohstahl zu errichten. Rund 80 Prozent der Baukosten sollen kreditiert werden. Aehnliche Angebote Prags liegen für Aegypten vor.

Bundestagspräsident Gerstenmaier hat die Fraktionen eindringlich ermahnt, die Arbeitsüberlastung der Abgeordneten zu mildern. In einer Aussprache mit den drei Vizepräsidenten rügte Gerstenmaier, daß die Bundestagsarbeit in allen Fraktionen auf den Schultern weniger „Prominenter" liege, während zahlreiche Abgeordnete „auf den hinteren Bänken" nur wenig in die Tagesarbeit eingeschaltet seien.

Halbzeit im Saar-Wahlkampf

Fusionsmöglichkeit CDU-CVP belastet Heimatbund — Versammlungsmüde Bevölkerung

et. **Saarbrücken**, 7. Dezember

Im Gegensatz zu dem dreimonatigen Abstimmungskampf, der pausenlos durchgeführt wurde, zeigt der dreiwöchige Wahlkampf für die Landtagswahlen am 18. Dezember ein überaus ruhiges Bild. Die Halbzeit in diesem Wahlkampf ist bereits erreicht. Dabei sind bisher nur die drei deutschen Parteien in öffentlichen Versammlungen hervorgetreten. Auch die Kommunisten sind ihrer Mentalität entsprechend recht aktiv, ihre Veranstaltungen können jedoch kaum als öffentlich bezeichnet werden, da sie gewissermaßen in Abwesenheit der nichtkommunistischen Oeffentlichkeit vonstatten gehen.

Die beiden Parteien des alten Regimes, CVP und SPS, haben bisher nur Mitgliederversammlungen durchgeführt. Auch ihr Versammlungskalender für den Rest der zweiten Wahlkampfwoche und für das Wochenende enthalten keine Hinweise auf öffentliche Veranstaltungen. Von den drei neu entstandenen Splitterparteien spricht noch niemand.

Die Versammlungen sind allgemein schwach besucht. Ausnahmen bilden lediglich die Veranstaltungen, in denen die Parteivorsitzenden sprechen. Ueberfüllte Versammlungen, vor allem auch in den größeren Städten, hat bisher nur der DPS-Vorsitzende, Dr. Schneider, zu verzeichnen gehabt. Die drei deutschen Parteien stehen mit der gemeinsamen Parole „Nur Kandidaten des Heimatbundes in den Landtag" im Wahlkampf. Infolgedessen wird von parteitaktischer Wahlpropaganda weitgehend abgesehen. Unter der Oberfläche spielen sich allerdings bereits eine Reihe von Positionskämpfen ab. Eine Belastung für den Heimatbund ist es dabei, daß in vielerlei Zusammenhang von einer Fusion CDU-CVP nach der Landtagswahl gesprochen wird. Die CDU-Saar hat solche Kombinationen bisher zwar immer zurückgewiesen, ohne jedoch dazu eine bindende Erklärung abzugeben, die auch das Verhalten nach dem 18. Dezember festlegen würde. Die Möglichkeit einer solchen Fusion liegt als eine schwere Hypothek auf dem Heimatbund, was automatisch zur Folge hat, daß SPD und DPS innerhalb des Heimatbundes enger zusammenhalten.

Nach dem „großen Griff" ins Gefängnis

Zwei Jahre für 72 000 Mark — Das Ende einer Mittel-Amerikareise

Hamburg. Paul Karl Gustävels Mittelamerikareise mit 72 000 Mark Lohngeldern und einem falschen Paß ging vor dem Hamburger Landgericht nach vier Jahren zu Ende. Wegen Diebstahls in Tateinheit mit Untreue wurde er zu zwei Jahren Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe verurteilt.

Gustävel, bis 1951 Abteilungsleiter der Gehaltsabrechnungsstelle bei den Hamburger Elektrizitätswerken, gab vor dem Gericht zu, durch Unterschlagung von Versicherungsbeiträgen und Verlusten bei Schwarzmarktgeschäften in finanzielle Bedrängnis geraten zu sein. Vergeblich habe er sein Glück auf Rennbahnen und in Spielkasinos versucht. Dadurch sei seine Lage noch unhaltbarer geworden. Schließlich habe er den „großen Griff" getan und sei geflohen ohne sich um seine Frau und seine beiden Kinder zu kümmern.

Mit einer Freundin und mit einem Italiener fuhr er in die Schweiz, wo ihn der Italiener um 65 000 Mark geprellt haben soll, und später nach Nicaragua (Mittelamerika). Im Juni dieses Jahres wurde er auf Grund einer Entscheidung des Obersten Gerichtshofes von Nicaragua an die Bundesrepublik ausgeliefert.

Wegen der Unterschlagung von Versicherungsbeiträgen in Höhe von 44 000 Mark konnte Gustävel nicht abgeurteilt werden, da sich der Auslieferungsantrag nur auf den Diebstahl der Lohngelder erstreckte. **L. O.**

10 877 Führerscheine entzogen

Flensburg. 10 877 Führerscheine wurden im ersten Halbjahr 1955 in der Bundesrepublik entzogen. Wie das Kraftfahrbundesamt in Flensburg mitteilte, war dabei in fast zwei Drittel aller Fälle „Trunkenheit am Steuer" der Strafgrund. Einen hohen Anteil hatte ferner mit 1112 Fällen der Entzug wegen Körperverletzung, 556 Mal waren Fahrerflucht der Grund.

Rassentrennung bis in den Tod

Pretoria. Die Apartheids- (Rassentrennungs-) Politik der südafrikanischen Regierung erstreckt sich auch auf Krankenwagen. Wie südafrikanische Zeitungen berichteten, hat das in der Stadt Port Elizabeth zu zwei Zwischenfällen geführt. Der 24jährige Mischling James Schmidt, der auf seinem Fahrrad mit einem Lastwagen zusammengestoßen und schwer verletzt worden war, mußte dreißig Minuten an der Unfallstelle liegen bleiben, weil der als erster eintreffende Krankenwagen nur für Weiße bestimmt war und deshalb wieder abfuhr. Als der Krankenwagen mit der Aufschrift „Nur für Nichteuropäer" vorfuhr, war Schmidt bereits gestorben.

In einem zweiten Fall war das Opfer ein achtjähriges weißes Mädchen. Irrtümlich wurde ein Krankenwagen für Schwarze alarmiert. Als er an der Unfallstelle eintraf, forderte eine Zuschauerin empört, daß das Mädchen nur von einer „europäischen" Ambulanz abtransportiert werden dürfe. Als endlich der „richtige" Wagen zur Stelle war, lag das Mädchen bereits in den letzten Zügen. Es starb noch vor der Einlieferung ins Krankenhaus.

STATT KARTEN

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir auch im Namen unserer Eltern herzlich.

Karl Flüs und Frau Elsbeth
geb. Cramer

Silschede und Streitstück, im Dezember 1955

STATT KARTEN

Wir danken allen herzlichst, die uns zur GOLDENEN HOCHZEIT durch Glückwünsche, Blumen und andere Aufmerksamkeiten viel Freude bereitet haben. Besonderer Dank gilt auch dem Männergesangverein, dem Posaunenchor und dem Gemischten Chor.

Ewald Aldermann und Frau

Schalksmühle, im Dezember 1955



Bildrezepte auf jedem Paket

Der leckerste Schmaus der Woche

ist ein Gericht mit den köstlichen „Birkel 7 Hühnchen" Eiernudeln. Sie sind leicht verdaulich und so nahrhaft!

ungefärbt mit hohem Eigehalt 250 g nur 65 ₰

PFAFF

-Nähmaschinen

Weltmarke Pfaff zu erleichterten Zahlungsbedingungen nur aus dem Fachgeschäft von

Ernst Bergmann · Halver

Wegen **Heirat** unserer

Hausgehilfin

suchen wir zum 1. oder 15. 1. 1956 eine **ehrliche, fleißige Hilfe** gegen guten Lohn. Eigenes Zimmer mit Heizung und fl. Wasser.

Geschwister Eversberg, Schalksmühle Lauenscheider-Ohl.

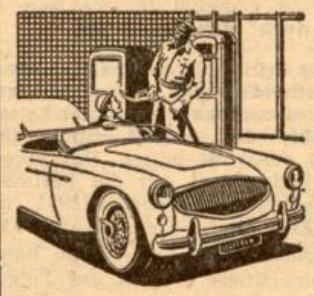
Hilfe für Ihren Magen

Meldet sich Ihr Magen mit Sodbrennen, saurem Aufstoßen, Völlegefühl oder Magendrücken, dann sind diese Beschwerden meistens auf überschüssige Magensäure zurückzuführen. Das bewährte Arzneimittel Biserirte Magnesia bringt Ihrem Magen rasch Hilfe: Schon 2-3 Tabletten beseitigen unmittelbar den Säureüberschuß, beruhigen die entzündete Magenschleimhaut und fördern die Verdauung. Die Schmerzen schwinden, und Ihr Magen kann wieder normal und ruhig arbeiten. Sie erhalten Biserirte Magnesia für DM 1,65 in jeder Apotheke.



Das ist
IHR *Wunschtraum*
seit langer Zeit. SIE würde glücklich sein wie ein Kind, am Heiligen Abend unter dem Christbaum einen so schönen Morgenmantel zu finden. Wollen Sie IHR diesen Wunsch nicht erfüllen?

Carl Fastenrath
Halver
Frankfurter Straße 2
hilft Ihnen mit einer großen Auswahl u. kleinen Preisen.



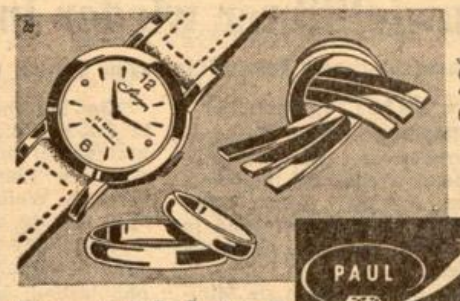
Es lohnt sich hier Kunde zu sein
Conr. Schürmann
Halver, Tel. 353
SHELL

Waschmaschinen?
Doch besser eine **Miele!**
Fragen Sie zuerst **Eisen-Herdepe**



Registratur-Artikel
Geschäftsbücher
Organis. Mittel
Füllhalter

Hermann Köster
Halver, v. Vinckestr. 20
Ruf 120



Qualität
Große Auswahl
Preisgünstig
Werkstätten für künstlerische Umarbeitungen

PAUL *Sönges*
Wuppertal-E. · Poststr. 7

Landfrauenverein Halver

Zu einer
Adventsfeier auf der Wislade
am Freitag, dem 12. Dezember laden wir alle Bäuerinnen herzlich ein.

Abfahrtzeiten: Grünenbaum 13.30 Uhr - Halver-Leye 13.45 Uhr - Anschlag 14 Uhr - Ehringhausen 14.15 Uhr. Auf den Zwischenstationen ist Gelegenheit zum Zusteigen. Rückfahrt gegen 19 Uhr.

Anmeldungen an die Vorsitzenden bis zum 14. Dezember 1955

Gute Bücher zum frohen Fest

Jahrbücher	
Meine Welt	DM 11,80
Der Jugendgarten	DM 9,80
Der gute Kamerad	DM 11,80
Wir Jungen	DM 9,80
Das neue Universum	DM 12,80
Glückliche Jahre	DM 6,50
Duden	DM 12,60
Knaur's Lexikon	DM 9,80
Diercke Weltatlas	DM 16,80
Der Volksbrockhaus, Jubiläumsausgabe	DM 18,—

Buchhandlung Wilh. Bell jr., Halver i. W.